

Werk

Titel: Bibliographische Notizen

Ort: Berlin ; Stuttgart

Jahr: 1884

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0007|log71

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Bibliographische Notizen.

H. Grimm's »Zehn ausgewählte Essays zur Einführung in das Studium der Neueren Kunst« sind in zweiter Auflage erschienen (Berlin, F. Dümmler's Verlagsbuchhandlung, 1883). Zu den zehn Essays der ersten Auflage, die keiner wesentlichen Umarbeitung vom Verfasser unterzogen wurden, trat ein Anhang von sieben hinzu, die — sieht man von dem bereits im Jahre 1861 geschriebenen über Tizians Assunta ab — sämmtlich neuesten Ursprungs sind. Ich hebe da hervor die Besprechung der beiden letzten, im Frühlinge 1883 bei Gurlitt in Berlin ausgestellten Gemälde Arnold Böcklin's, welche eine gerecht abwägende und in die Tiefe dringende Charakteristik des grossen Meisters gibt. In der Untersuchung über Raphael's Geburtstag entscheidet sich nun auch der Verfasser für den 6. April, nachdem er früher für den 28. März als Geburtstag des Künstlers eingetreten war. Die Grabschrift Bembo's lässt auch keine andere Deutung als den 6. April zu — und der Werth dieser Quelle steht jedenfalls höher als der Vasari's, abgesehen von anderen Zeugnissen, welche Bembo's Angabe stützen. Die Abhandlung »Raphael und das neue Testament« gibt eine dankenswerthe Erörterung von Raphael's Stellung zur Vulgata; das Paradoxon, dass in der Schule von Athen Paulus als Hauptfigur dargestellt sei, wird hier als selbstverständliche Thatsache gegeben. Die Polemik gegen die Kunstabakademien, die in verschiedenen Essays mit Schärfe geführt wird, steht im Dienste eines durchaus richtigen und gesunden Gedankens. Es ist unleugbar: nach ihrer jetzigen Organisation sind sie förderlicher der Vermehrung des Künstlerproletariats als der Erziehung wahrhaft grosser Künstler.

Von E. Müntz liegt eine kleine Schrift vor: *Les Fabriques de Tapisseries de Nancy* (Nancy, Typographie de G. Crépin-Leblond, 1883), welche wiederum einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Teppichweberei gibt. Es scheint, dass der Verfasser zu dieser Arbeit ganz besonders durch die 1882 in Wien im Künstlerhause veranstaltete Ausstellung von Tapeten und Gobelins angeregt wurde. Sie gibt die Geschichte dieses Industriezweiges in Nancy, der dort zwar schon Ende des 16. Jahrhunderts in Aufnahme kam, dessen höchste Blüthe-Epoche aber dem 17. Jahrhundert angehört. Der Verfall desselben ist erst mit Ende des 18. Jahrhunderts ganz entschieden. Der Verfasser bedauert es, dass von dieser reichen Production in Nancy selbst kaum etwas von Belang

zurückgeblieben sei. Die zahlreichsten und werthvollsten Arbeiten der Teppichweberie in Nancy besitzen die Sammlungen des österreichischen Kaiserhauses in Wien. Die Studie von E. Müntz zeigt jene feine sorgfältige Durcharbeitung, welche wir schon gewöhnt sind, bei diesem Forscher als selbstverständlich vorauszusetzen.

H. Blümner gibt in einem Separatabdruck (aus der Neuen Zürcher Zeitung?) Mittheilungen aus Briefen an Leonhard Usteri. Abgesehen von deren allgemein culturgeschichtlichem Werth, geben sie werthvolle Nachträge zu dem vor Kurzem publicirten Briefwechsel Winckelmann's an seine Zürcher Freunde. Von Winckelmann selbst bringen diese Mittheilungen zwei bisher unedirte Briefe, der eine ist an Hans Rudolf Fuessli gerichtet, der andere an Paciaudi. Beide betreffen den jungen (Hans Heinrich) Fuessli. Interessant sind diese Mittheilungen auch deswegen, weil wir aus den zahlreich angeführten Brieffragmenten ein gutes Bild des jungen Fuessli gewinnen, der durch die enthusiastische Neigung Winckelmann's zu einer historisch interessanten Individualität geworden ist.

Von Alfred v. Reumont liegt eine ausführliche Biographie des Alterthumsforschers Cornel Peter Bock vor (besonderer Abdruck aus dem V. Band der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Aachen, 1883, Palm), die nicht bloss willkommen geheissen werden muss, weil sie eine Dankespflicht gegen einen im Verhältniss zu seinen Leistungen zu wenig bekannten Gelehrten abträgt, sondern auch weil sie wieder die Aufmerksamkeit auf eine Reihe von Untersuchungen lenkt, welche namentlich für die Kunstgeschichte des Zeitalters Karls des Grossen von grundlegender Bedeutung sind. Die Erfüllung des Wunsches des Biographen: es möge zum mindesten eine Sammlung der zerstreuten kleinen Schriften des Autors veranstaltet werden, lässt hoffentlich nicht zu lange auf Erfüllung warten; wie wäre es, wenn der gelehrte Biograph selbst eine solche Sammlung redigirte?

Von A. Venturi, dem ausgezeichneten Verfasser der Geschichte der Modenesischen Sammlungen, liegt eine kleine Abhandlung, *La Data della Morte di Vittor Pisano*, vor (Abdruck aus »per nozze Bovigli-Valcavi, Modena, Toschi, 1883), welche einen kaum anfechtbaren Beweis bringt, dass das von Crowe und Cavalcaselle beigebrachte Datum, wornach Vittor Pisano noch am 17. August 1455 die Zahlung von Lionello d'Este erhalten haben soll, irrig gelesen worden sein muss. Die Zahlung fand statt August 1445. Darnach ist das Todesdatum Pisano's wieder auf ca. 1451 fixirt, zu welcher Annahme schon früher kritische Exegese zeitgenössischer Zeugnisse drängte.

Prof. A. Hauser liess zwei von ihm im österr. Museum gehaltene Vorträge über Spalato im Druck erscheinen (Wien, 1883, Alfred Hölder). Der erste bespricht die römischen Monumete Spalato's, der zweite die Restauration des dortigen Doms. Im ersten stellt Hauser die grosse kunstgeschichtliche Bedeutung des Palastes Diocletians fest: derselbe »steht ebenso zwischen dem

römischen und christlichen Style, wie die Bauten der Diadochenzeit zwischen dem griechischen und römischen Style stehen« — und zwar bekundet sich diese Stellung in der Art der Verwerthung von Säule und Bogen (Anordnung von Bögen unmittelbar auf Säulen). Im zweiten Vortrag legt Hauser die Grundsätze dar, welche ihn bei dem Restaurationsproject — dessen Urheber er ist — leiteten. Wir müssen dieselben vollkommen billigen: der Dom von Spalato darf seinen historischen Charakter nicht verlieren; hätte man ihn einseitig als antikes Monument wieder herstellen wollen, so wäre dies ebenso fehlerhaft gewesen, wie wenn man in erster Linie die christlichen Um- und Zubauten berücksichtigt hätte. Also Erhaltung und Wiederherstellung der ursprünglichen Anlage, aber auch der künstlerisch werthvollen Theile der späteren Zeit, dagegen Entfernung alles Flickwerks, aller Provisorien. Möge es dem Verfasser gegönnt sein, nicht bloss die Restauration des Innern, sondern auch des Thurmes und des Aeußeren nach seinem Plane und seinen Grundsätzen durchzuführen.

Von Bruno Bucher's Real-Lexikon der Kunstgewerbe (Verlag von G. P. Faesy in Wien) sind die beiden Schlusslieferungen (4 und 5) ausgegeben worden. Ein Werk von eminenter praktischer Brauchbarkeit ist damit zum Abschluss gekommen. Der Schwerpunkt liegt und musste liegen in der Erklärung der kunsttechnischen Ausdrücke — aber auch das Historische ist entsprechend berücksichtigt worden. Doch konnte hier nur das Nächstliegende, Wissensnothwendigste gesagt werden. Eine gewisse Ungleichmässigkeit in Behandlung der Grenzgebiete räumt der Verfasser selbst ein — er hat aber auch recht, dass hier ein annähernd richtiger Abschluss zu den schwierigsten Aufgaben gehört. Hier kann die Kritik die besten Winke geben. Sehr gesteigert wird der Werth dieses trefflichen Handbuches durch die umfassenden Litteraturnachweise, welche der Verfasser nach den Hauptzweigen der Kunstdustrie geordnet in einem Anhang gibt. Auch diese Litteraturnachweise sollen nicht dem gelehrten Fachmann imponiren, sondern dem gründliche Belehrung über diesen oder jenen Zweig des Kunstgewerbes Suchenden das Beste der vorhandenen Litteratur kund geben. Dass in einer zweiten Auflage, die gewiss nur ganz kurze Zeit auf sich warten lassen wird, der Worterklärung hie und da Illustrationen zu Hilfe kommen mögen, dem möchte auch ich das Wort reden. Noch nachträglich muss ich so nebenbei einen hervorragenden Kunstdustriellen Oesterreich nehmen: Theodor Deck ist nicht Steyrer, sondern Elsässer; er wurde zu Gebweiler 1823 geboren.

Von Hermann Alex. Müller's Lexikon der bildenden Künste (Leipzig 1883, Verlag des bibliographischen Instituts) liegen Lieferung 2—5 vor (bis Artikel Florenz). Soweit nach dem Vorhandenen ein Urtheil möglich, dürfte auch in diesem Lexikon ein recht praktisches Handbuch — namentlich dem grossen Publicum willkommen — geschaffen werden. Ikonographie, Kunst- und Künstlergeschichte, Kunstopographie, künstlerische Technik finden abgemessene Berücksichtigung und in den meisten Fällen zeigt sich der Verfasser mit den vorgesetzten Resultaten der Forschung vertraut. Zur Correctur